

Stellungnahme der EKD zur Zukunft der Konferenz europäischer Kirchen (KEK)

Ausgangslage der KEK

Die Gründungsgeschichte der KEK ist ohne die Geschichte der Teilung Europas nicht denkbar. Wir sind dankbar für ihre Brückenfunktion während der Zeit des Eisernen Vorhangs. Seit der Überwindung der Teilung Europas machen sich bei der KEK immer deutlicher zentrifugale Kräfte und auseinanderdriftende theologische und an den Kirchenfamilien orientierte Interessen und Akzentsetzungen bemerkbar. Offensichtlich hat sich die KEK in ihrer Aufgabe und Struktur noch nicht hinreichend auf die tiefgreifend veränderte Lage in Europa eingestellt.

Die KEK und der Rat der Europäischen Bischofskonferenzen haben im Geist der Botschaft der beiden Europäischen Ökumenischen Versammlungen von Basel 1989 und von Graz 1997 beschlossen, die gewachsene Gemeinschaft zu bewahren und fortzuentwickeln. In diesem Sinn wurde die Charta Oecumenica als gemeinsame Verpflichtung zum Dialog und zur Zusammenarbeit erarbeitet. Sie beschreibt grundlegende ökumenische Aufgaben und leitet daraus eine Reihe von Leitlinien und Verpflichtungen ab. Sie soll auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens eine ökumenische Kultur des Dialogs und der Zusammenarbeit fördern und dafür einen verbindlichen Maßstab schaffen. Auch ohne einen lehramtlich-dogmatischen oder kirchenrechtlich-gesetzlichen Charakter besteht ihre Verbindlichkeit vielmehr in der Selbstverpflichtung der europäischen Kirchen und ökumenischen Organisationen. Diese können für ihren Bereich auf der Grundlage dieses Basistextes eigene Zusätze und gemeinsame Perspektiven formulieren, die sich konkret mit ihren besonderen Herausforderungen und den sich daraus ergebenden Verpflichtungen befassen.

Die Charta Oecumenica ist und bleibt eine kostbare und unverzichtbare Grundlage für die Gestaltung ökumenischer Beziehungen in Europa und wird auch für die Zukunft der KEK ein elementarer Bezugsrahmen sein.

In diesem Rahmen möchten wir die Aufgaben der KEK für die Zukunft klar benennen und sicherstellen. Unser Anliegen ist es, in der EU und in ganz Europa, das Zeugnis der Kirchen in der kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklung Europas wirkungsvoll hörbar zu machen und eine ökumenische Plattform für den theologischen und ethischen Diskurs und das spirituellen Zusammenleben zu schaffen. Dazu kann die KEK unter folgenden Voraussetzungen einen wichtigen Beitrag leisten:

Inhaltliche Stärkung der kirchlichen Gemeinschaft

Es müssen Kriterien und Konzepte entwickelt werden, um festzulegen, welche Aufgaben auf welcher Ebene (Mitgliedskirche, nationale Ebene, LWB, RWK, GEKE, KEK, ÖRK, etc.) wahrgenommen werden und wie diese Ebenen miteinander kooperieren sollen

In dem Zusammenhang sollte die KEK sich als regionale Organisation des ÖRK verstehen und sich im Konzert mit anderen ökumenischen Gremien und Institutionen auf wenige Prioritäten konzentrieren. Sie soll sich als Dienstleister für die Mitgliedskirchen profilieren und im Rahmen klarer Aufgabenzuweisungen operieren. Als Prioritäten sollten gesetzt werden:

im kirchlichen Bereich:

- Beiträge zum theologischen Gespräch unter den Mitgliedskirchen zu relevanten Fragen der Zeit und zu ekklesiologischen Grundfragen.
- Ermöglichung ökumenischen Lernens und Erlebens
- Impulse zur Ausbildung von gemeinsamen Elementen einer Spiritualität (z.B. gegenseitige Anerkennung der Taufe).
- Gespräch mit den charismatischen Bewegungen und pfingstlerischen Kirchen
- Initiativen für den interreligiösen Dialog in Europa

im gesellschaftlich-politischen Bereich:

- Berücksichtigung der Kompetenzen und Beiträge der Mitgliedskirchen für den europäischen Diskurs, Verstärkung ihrer Stellungnahmen, Organisation der Abstimmungsprozesse der Mitgliedskirchen.
- Monitoring und Präsenz bei europäischen Institutionen zu Fragen des konziliaren Prozesses zu Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung unter Berücksichtigung der Themen Menschenrechte, Religionsfreiheit.
- Pflege des kulturellen Dialogs in Europa und mit den europäischen Institutionen

Aufgabe der Gesamtstruktur der KEK

Den beim Zentralausschuss in Prag begonnenen und beim Zentralausschuss in Zypern fortgesetzten KEK-Umstrukturierungsprozess möchten wir verstärken. Alle inhaltliche Arbeit der KEK soll künftig an die von der Vollversammlung beschlossenen Grundlinien und die konkreten Aufträge des Zentralausschusses mit seinem Präsidium gebunden sein.

Wir schlagen vor, von der Kommissionsstruktur der KEK abzurücken und stattdessen eine Struktur der Fachabteilungen einzuführen. Auf den verschiedenen Handlungsfeldern der KEK kann die operative Arbeit dann unter der Gesamtleitung des Generalsekretärs geleistet werden. Die strategische Steuerung der inhaltlichen Arbeit liegt in der Verantwortung des Präsidiums.

Wir stellen uns folgende der neuen Struktur angemessene Arbeitsweise vor: In den Fachabteilungen wird unter der Leitung ihrer jeweiligen Direktoren im Rahmen der von der Vollversammlung beschlossenen Grundlinien je ein standardisierter Kontraktentwurf vorbereitet mit den Zielen, Zielgruppen, Aufgaben und Vorhaben des kommenden Jahres, mit Angabe des Personal- und Sachkostenbedarfs und konkreten Indikatoren der Zielerreichung. Diese Kontraktentwürfe werden im Leitenden Management Team unter der Leitung des Generalsekretärs aufeinander abgestimmt und ineinander verschränkt. Die Kontraktentwürfe wer-

den vom Präsidium der KEK beraten, evtl. geändert, beschlossen und vom Präsidenten, dem Generalsekretär und dem jeweiligen Direktor unterschrieben. Auf diese Weise, vom zentralen Leitungsorgan der KEK mandatiert, kann in den Fachabteilungen die operative Arbeit durchgeführt werden. Nach Ablauf des Jahres wird mithilfe eines vom jeweiligen Direktor verfassten standardisierten Berichtes die Arbeit evaluiert und fortentwickelt.

Die Verfassung der KEK muss darüber hinaus so gestaltet werden, dass sie der Leistungsfähigkeit der KEK entspricht. Sie muss gewährleisten, dass die KEK in der Lage ist, ihre Aufgaben im Rahmen einer Gesamtstrategie zu erarbeiten und umzusetzen. Sie muss die Zuständigkeiten und Entscheidungsverfahren transparent und effektiv gestalten.

Auch die Gestaltung der Finanzierung der KEK sollte neu in den Blick genommen werden. Entsprechend der Größe und der Finanzkraft sollten alle Mitgliedskirchen an einer fairen Finanzierung der KEK beteiligt werden.

Für klare Profile der Kirchenfamilien

Es ist für die Zukunft der KEK von großer Bedeutung, dass die Kirchenfamilien ihr je eigenes Profil in die KEK einbringen. Diese Profilierung steht nicht im Widerspruch zu einer ökumenischen Dialogkultur. Sie ist vielmehr eine wesentliche Voraussetzung für einen Dialog, der Substanz hat und uns gemeinsam weiterbringt.

Diese Profilierung der Kirchenfamilien muss als eine für alle und von allen als selbstverständliche und anerkannte Grundhaltung der Arbeit der KEK gelebt werden und in den konkreten Entscheidungsprozessen Gestalt gewinnen.

Darum ist es notwendig, dass auch das protestantische Profil der Mitgliedskirchen aus der reformatorischen Tradition in Zukunft klarer hervortritt.

Damit wird zugleich deutlich, dass die Arbeit der Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) der Arbeit der KEK nicht etwa entgegenläuft, sondern sie im Sinne der protestantischen Profilierung ergänzt und qualifiziert.